

Fenster und Traumornament

Innen und außen sind gekonnt verwoben in den Bildern des Dresdner Malers Egon Pukall.

Von Gregor Kunz
SZ.KULTUR@DD-V.DE

Er war ein entwurzeltes Kriegskind, wie es viele gab. Geboren wurde Egon Pukall 1934 in Westpreußen. 1946 strandete er mit der Familie bei Torgau. Immerhin, er malte und zeichnete, Postkartenvergrößerungen im Tausch gegen Brot und Milch. Das ist kein schlechter Anfang für den Weg eines Künstlers. Pukall ging in eine Fotolithografenlehre und begann an der Leipziger Kunsthochschule zu studieren. Das Diplom machte er in Dresden, der üblichen politischen Widrigkeiten wegen. „Es fehlten die echten Lehrer“, formulierte er später: „Durch ihre eigene Eigenschaft bringen sie sich selbst zum Scheitern“. Pukall fand seinen Lehrer in Hans Juchser: „Alles, was keinen Nutzen für das Gemälde hat, ist eben dadurch schädlich“

„Alles Fatzken hier“

Von 1961 an lebte und arbeitete der Maler im Künstlerhaus Loschwitz, integriert in den Kunstbetrieb und belastet durch Brotarbeiten, oft unzufrieden mit sich, der Situation, den Kollegen: „Sind doch alles Fatzken hier in Dresden“. Dieser Abschied stehen die Verehrung der Älteren gegenüber – Wilhelm Lachnit und Hans Juchser – und die Freundschaften mit den Jüngeren wie Rainer Zille, Hartmut Bonk oder der Galeristin Sigrid Walther. Seine Arbeit in den folgenden Jahrzehnten war Arbeit an der Transformation und an der Verdichtung. Sein Gegenstand war vor allem die Landschaft vor den Fenstern – übertragen wie wörtlich – und die Malerei selbst, verstanden als Komposition farbiger Flächen. Abgeleitet aus der Dingwelt, rückten seine Bilder da-

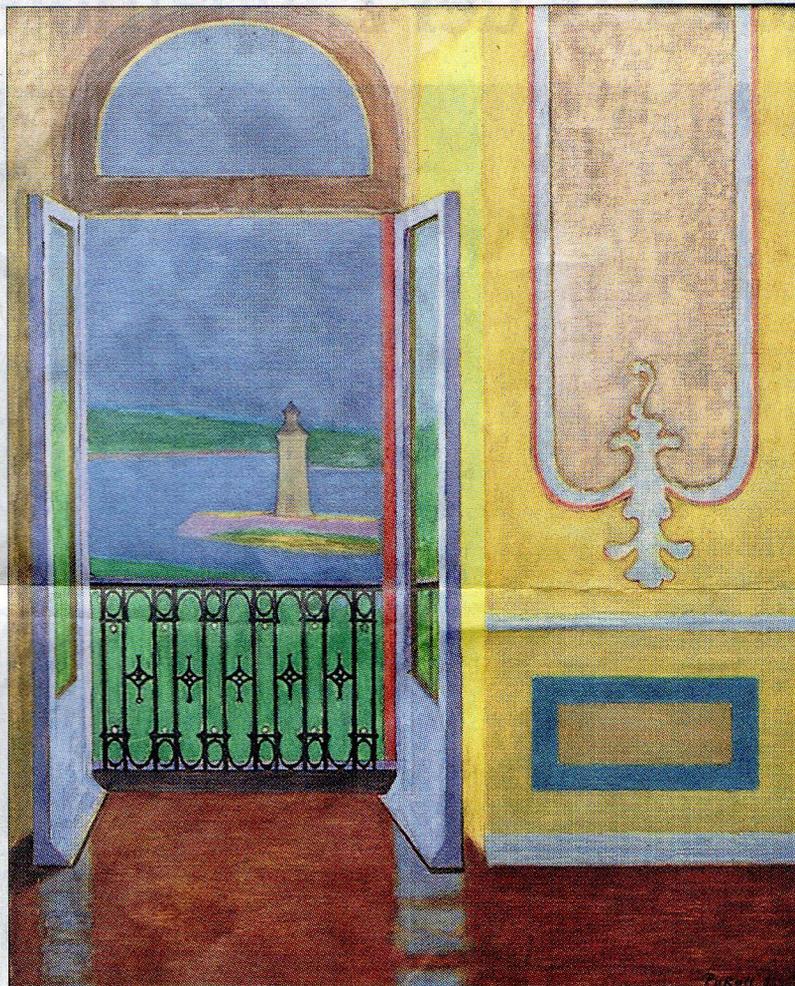
bei weit in die Abstraktion vor. Eine Reise nach Südfrankreich 1987 führte wieder an das Gegenständliche heran, die Arbeit mit der Monotypie brachte neue Bewegung. 1989 ist Egon Pukall am Krebs gestorben.

Das Leonhardi-Museum konzentriert sich mit Gemälden und Monotypien auf diese Prozesse, die Kollektion bei Kühl greift mit vielen frühen Zeichnungen und Gemälden breiter aus. Beide Zusammenstellungen ergänzen sich sinnvoll, zumal etliche Motive des Künstlers – Kulturlandschaften, Baumarchitekturen, Interieurs – hier wie da in verschiedenen Fassungen auftreten.

Teil des Harmoniesystems

In Loschwitz überwiegt der Bau mit den Farbflächen. Blau und Grauviolett, Rot und gedrücktes Grün, Ocker und gebrochenes Braun sitzen gleichauf, die betonten Vertikalen der Fenster und Bäume zitieren gleichsam den Raum. Oft geht der Blick durch Fenster und Türen nach außen, aus dem gestalteten Gehäuse ins Unsichere, das doch ein Teil dieses Harmoniesystems bleibt. Eine „Gewächshausruine“ kehrt diesen Blick um: Schatten und Licht, Bäume und Bau sind stilisierte Traumornamente, gerade noch durch ein Fenster und eine „falsche“ Perspektive in der Landschaft gehalten. Außen ist hier zugleich innen.

Bei Kühl sind die belebte strukturierten Volumen reichlicher vertreten, dazu kommen Porträts in Zeichnung und Öl, Skizzen, Aquarelle und Pastelle. Die frühen Zeichnungen haben etwas überraschend Altmeisterliches. Datiert mit 53 oder 54, lassen sie das Jahrhundert offen. Einige der aquarellierten Seestücke greifen gleichfalls weit zurück. So könnte die „Frau am Strand“ in einem anderen Leben ein Mönch gewesen sein, von Friedrich ins Bild gesetzt und seither im Gespräch mit dem Meer verblieben. Das Grauviolett der Bäume in „Helfenberg“ schließt den Kreis.



Dieser „Ausblick“ auf den Moritzburger Leuchtturm ist zugleich ein Einblick ins Fasanenschlösschen. Egon Pukall malte das Bild 1982. Es ist jetzt in der Kunstaussstellung Kühl zu sehen.

Foto: Kühl

Ausstellungs-Informationen

LEONHARDI-MUSEUM

Das Leonhardi-Museum in der Grundstraße 26 in Dresden-Loschwitz zeigt Gemälde, Zeichnungen und Monotypien von Egon Pukall. Die Ausstellung ist bis 27. September zu sehen. Grundstraße 26, Geöffnet Dienstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr; an Wochenenden 10 bis 18 Uhr. Der Katalog mit dem Werkverzeichnis der Gemälde kostet 25 €.

www.leonhardi-museum.de

KUNSTAUSSTELLUNG KÜHL

Die Kunstaussstellung Kühl in der Nordstraße 5 in Dresden zeigt Gemälde und Arbeiten auf Papier von Egon Pukall und dazu Bronzeskulpturen und Zeichnungen von Thomas Jastram. Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 19. September, geöffnet Dienstag bis Donnerstag 10 bis 18 Uhr, Freitag 11 bis 19 Uhr, Sonnabend 10 bis 13 Uhr.

www.kunstaussstellung-kuehl.de